



Katja Ziehe

Überblick: Dieser Beitrag gibt einen Überblick über das Schwerpunktthema dieses Heftes und stellt eine Einleitung für die nachfolgenden, vertiefenden Artikel dar. Es wird das im deutschsprachigen Raum relativ neue Konfliktlösungsmodell kurz vorgestellt. Neben den Anwendungsbereichen, den Voraussetzungen und der Struktur des Verfahrens werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur Mediation dargestellt.

Collaborative Law & Practice

Konfliktlösung ausserhalb der Gerichte

Vor einigen Jahren gab es eine Fernsehwerbung: Ein kleiner Junge hämmerte bei einem Spielzeug, bei dem bestimmte Formen durch vorgegebene Öffnungen in ein dahinter befindliches ballförmiges Gefäss eingeführt werden sollten, eine Vierecksform durch eine Öffnung, die für eine kreisrunde Form vorgesehen war. Zwar war die Vierecksform am Ende mehr oder weniger innerhalb des Gefässes, beide Spielgeräte waren durch die Anwendung von Gewalt sichtbar lädiert und nicht mehr zum Spielen verwendbar. Ähnlich verhält es sich mit Konflikten und den Methoden, wie diese Konflikte gelöst werden (können).

Konflikte sind so vielfältig wie die Menschen selbst. Die Methoden der Konfliktlösungen (die Spielförmchen) müssen sich den im Konflikt befindlichen Personen (dem ballförmigen Gefäss) anpassen und nicht umgekehrt, da sonst am Ende beides leidet: die Personen, denen das Durchpeitschen einer ungeeigneten Methode nachhaltige Wunden zugefügt hat, und die Methode selbst, die ihre ursprüngliche Kontur und Form und damit ihre Effizienz verliert. „Wer als Werkzeug nur einen Hammer hat, sieht in jedem Problem einen Nagel.“ Dieses Zitat des österreichischen Psychotherapeuten und Kommunikationswissenschaftlers Paul Watzlawik wird regelmässig im Zusammenhang mit aussergerichtlichen Konfliktlösungsmodellen, wie die Mediation oder das Collaborative Law & Practice (nachfolgend: CLP¹), genannt, um Konfliktlösungsfachpersonen dazu zu motivieren, sich einen ganzen Werkzeugkasten von Konfliktlösungstools

zuzulegen, um – je nach anstehendem Konflikt und den daran beteiligten Personen – das am besten passende Konfliktlösungsmodell anzuwenden.

CLP als Konfliktlösungsmodell wurde für Familienrechtsfälle entwickelt. Die „Geburt“ des Verfahrens durch seinen „Vater“ Stuart Webb, einem Familienrechtsanwalt in Minnesota, USA, fand am 1. Januar 1990 statt, in einer Zeit, als der Kinofilm „Der Rosenkrieg“ in die Kinos kam. Stuart Webb, ausgebrannt und desillusioniert von 18 Jahren anwaltlicher Erfahrungen in derartigen Rosenkriegen, war im Jahr 1989 kurz davor, seine Karriere als Rechtsanwalt an den vielzitierten Nagel zu hängen. Während einer besonders destruktiven Kampfscheidung kam ihm die Idee einer unkonventionellen (weil strikt aussergerichtlichen) Konfliktlösung, und er ernannte sich per 1.1.1990 zum ersten (und einzigen) Collaborative Lawyer. Da CLP – anders als die Mediation – nicht

1) Es gibt keinen weltweit einheitlichen Namen für dieses Konfliktlösungsverfahren. In Europa hat sich die Abkürzung CP (für Collaborative Practice) durchgesetzt. Eine wörtliche Übersetzung ins Deutsche ist nicht möglich. Die Abkürzung CLP (für collaborative law & practice) wird hauptsächlich in der deutschsprachigen Schweiz verwendet. In Deutschland wird CP mit „Kooperative Praxis“ übersetzt, in Österreich wurde eine sinngemässe Übersetzung des Begriffs versucht: kooperatives Anwaltsverfahren.

alleine praktiziert werden kann, sondern eine genuine Teamarbeit darstellt, sprach er gezielt AnwaltskollegInnen an und gewann sie für seine Idee. Ende 1990 waren es schon 9 Collaborative Lawyer.² Inzwischen sind es Tausende von Fachpersonen im CLP weltweit, die Stuart Webbs Ideen auf das Rechtssystem, in dem sie praktizieren, angepasst haben und Familien dabei unterstützen, die Transformation zur Nachscheidungsfamilie unter grösstmöglicher Erhaltung persönlicher und finanzieller Ressourcen durchzuführen.

» » „Die höheren Ziele der Parteien helfen dabei, sie in emotional schwierigen Situationen an den Verhandlungstisch zurückzubringen.“

MediatorInnen und CLP-Fachpersonen haben dieselben Vorstellungen davon, wie ein Familienkonflikt, eine Trennung/Scheidung, bestmöglich durchgeführt werden kann. Beide Fachpersonen wollen ihre KlientInnen dabei unterstützen, eine eigenverantwortliche Lösung zu finden, die an einem „höheren“ Ziel orientiert ist, zu dem sich die Betroffenen zunächst bekennen sollen (z.B. kann Ziel sein, dass die Kinder die Scheidung seelisch möglichst unbeschadet überstehen sollen). Dieses höhere Ziel³ ist sowohl in der Mediation als auch im CLP hilfreich, wenn einer der Parteien (oder beide) in die emotionale „Ursuppe“ von Verletzung und Trauer über das Ende ihres Lebensplanes Ehe abtauchen und nicht mehr in der Lage sind, vernünftige Entscheidungen zu treffen.⁴ Die betroffene Person kann mit einer Erinnerung an das von ihr selbst definierte „höhere Ziel“ aus einer destruktiven Geisteshaltung herausgeholt und geistig-emotional an den Verhandlungstisch zurückgeführt werden. In einer Mediation ist dies Aufgabe des Mediators, der Mediatorin, eine solche Situation zu erkennen und rechtzeitig einzugreifen (z.B. durch Time-out, Einzelsitzung, Unterbrechung oder Abbruch der Sitzung), im CLP ist es das Team, das dies erkennt und auffängt. Anders als in der Mediation sind im CLP sowohl parteiische als auch neutrale Fachpersonen mit der Unterstützung der Parteien befasst und in die Lösungsfindung unmittelbar involviert.

Wozu brauchen wir CLP?

Was ist denn nun die Besonderheit des CLP? Was ist das für ein Team? Und wie ist das Verhältnis von CLP zur Mediation? Wann ist CLP sinnvoll? Ist dieses Konfliktlösungsmodell angesichts der bereits praktizierten Modelle überhaupt nötig?

In den verschiedenen Vorträgen über CLP, die die Autorin in den vergangenen neun Jahren in der Schweiz gehalten hat, war der Haupteinwand der AnwältInnen hauptsächlich der, dass sie ja „schon immer so arbeiten“ würden, und der Haupteinwand der MediatorInnen, dass ein Mediator, eine Mediatorin die Aufgabe des Teams viel kostengünstiger alleine übernehmen könne. Beide Einwände sind naheliegend aber zumindest mit einem Fragezeichen zu versehen.

» » **Arbeitet eine Rechtsanwältin ohne CLP-Vertrag nach den Grundsätzen des CLP wird er/sie zweifellos ihre Berufspflichten (Anwaltsgeheimnis) verletzen. Und selbst die erfahrenste Mediatorin dürfte in emotional und/oder rechtlich komplexen Fällen bereits einmal an die Grenzen gestossen sein.**

Die Besonderheiten des CLP liegen unter anderem in der Idee, dass die Scheidungsparteien von einem speziell geschulten **Team von Fachpersonen** unterstützt werden. Das Fachpersonenteam besteht dabei mindestens aus zwei (parteiischen) CLP-AnwältInnen, allenfalls ein oder zwei CLP-Coaches (in der Regel parteiisch), eventuell einem/einer (neutralen) CLP-KinderspezialistIn sowie bei Bedarf einem/einer (neutralen) CLP-FinanzexpertIn. Viele mögliche Fachpersonen, das klingt nach einem grossen finanziellen Aufwand für das Scheidungspaar. In der Erfahrung hat sich aber herausgestellt, dass jede zusätzliche Fachperson mindestens eine Vierersitzung „einspart“. In den **Vierersitzungen** (= Sitzung von Parteien mit ihren CLP-AnwältInnen) und **nur dort** finden die Verhandlungen über die Trennungs-/Scheidungsfolgen statt. Vierersitzungen werden flankiert von Vor- und Nachbesprechungen zwischen CLP-AnwältIn und KlientIn sowie zwischen den CLP-AnwältInnen untereinander

2) Webb, Stuart G. / Ousky, Ronald D., *The Collaborative Way to Divorce*. New York, 2007.

3) „inner-world goals“, oder „mission statements“ in: Tesler, Pauline H. / Thomson Peggy, *Collaborative Divorce*. New York, 2006, Seite 123 ff.

4) Pauline Tesler beschreibt dies als eine Phase, in der nur noch das „Reptiliengehirn“ des Menschen funktioniert und nur doch drei Optionen möglich sind: Flucht, Angriff oder Totstellen. Tesler/Thomson, Seite 13 ff.; wie der Sprachgebrauch direkt auf das Gehirn wirkt in: Tesler Pauline, *Collaborative Law*. Chicago, 2001, Seite 57.

sowie zwischen CLP-AnwältInnen und CLP-Coach(es) und allenfalls den neutralen CLP-ExpertInnen (KinderspezialistIn, FinanzexpertIn). Nachfolgende Übersicht zeigt einen modellhaften Ablauf eines CLP-Verfahrens, wobei in diesem Schema der Einbezug der zusätzlichen CLP-Fachpersonen nicht berücksichtigt wird. CLP-Anwältin Erna Haueter und CLP-Coach Miriam Spiegel haben in ihrem nachfolgenden Aufsatz „Vom Mehrwert einer interdisziplinären Teamarbeit“ sehr anschaulich dargestellt, wie ein von einem interdisziplinären CLP-Team geführter Fall verlaufen kann.

Modellhafter Ablauf eines CLP-Verfahrens

1. Erstgespräch CLP-AnwältIn mit KlientIn: Assessment des Falles und der beteiligten Personen auf CLP-Eignetheit
2. Kontakt zwischen CLP-AnwältInnen, Termin und Agenda und Ort der ersten Vierersitzung, „hot buttons“⁵
3. Vorbesprechung CLP-Anwältin mit KlientIn
4. Erste Vierersitzung: „Gründung“ des Arbeitsteams, Unterzeichnung CLP-Vereinbarung, Unterzeichnung CLP-Auftrag/-Vollmacht, Sammlung der zu regelnden Fragen, Sammlung der vorliegenden / der noch zu beschaffenden Unterlagen, Einbezug zusätzlicher CLP-Fachpersonen nötig? Allenfalls vorläufige Regelung sehr dringlicher Fragen, Agenda nächste Vierersitzung und Termine
5. Nachbesprechung (Debriefing) mit KlientIn
6. Nachbesprechung CLP-AnwältIn mit CLP-AnwältIn: was ist gut gelaufen, was nicht? Was können wir beim nächsten Mal besser machen?
7. Zweite Vierersitzung (nach Vorbesprechung mit KlientIn und anderer AnwältIn): Verhandeln der Trennungs- und Scheidungsfragen gemäss Agenda, Agenda für nächste Sitzung bestimmen
8. Nachbesprechungen mit KlientIn und mit anderer AnwältIn
9. Dritte Vierersitzung (nach Vorbesprechung mit KlientIn und anderer AnwältIn): „Gerüstarbeiten“ für Trennungs-/Scheidungsvereinbarung
10. Nachbesprechungen
11. Vierte Vierersitzung: Trennungs-/Scheidungsvereinbarung wird unterzeichnet; ggf. Abschiedsritual⁶

Bevor in einer Vierersitzung überhaupt über die zu regelnden Fragen diskutiert wird, ist im CLP-Verfahren aber bereits eine ganze Menge passiert: die CLP-AnwältInnen haben den Fall und die jeweils eigene Klientschaft auf CLP-Eignung geprüft⁷ und mit ihm/ihr den CLP-Vertrag und den CLP-Auftrag und -Vollmacht besprochen⁸, die

Klientschaft hat sich allenfalls bereits mit ihrem/seinem CLP-Coach getroffen⁹ und auf die erste Vierersitzung bzw. auf die anstehenden Verhandlungsgespräche vorbereitet, die CLP-AnwältInnen haben sich gegenseitig auf mögliche „hot buttons“¹⁰ hingewiesen sowie allenfalls rasch zu entscheidende Regelungen (z.B. Obhut für die Kinder, kurz bevorstehende Ferienreise, dringend notwendige Unterhaltszahlung) angesprochen und eine Agenda für die erste Vierersitzung erarbeitet. Das vorrangliche Ziel der ersten Vierersitzung ist es (selbstverständlich neben der vorläufigen Regelung sehr dringender Fragen), das Arbeitsteam aus den Parteien und ihren AnwältInnen zu bilden, ein Vertrauensverhältnis zu schaffen (meist treffen die AnwältInnen erstmals mit der anderen Partei zusammen) und mit der Besprechung und Unterzeichnung des CLP-Vertrags und der CLP-Aufträge/-Vollmacht den Rahmen für das CLP-Verfahren zu schaffen¹¹. Die Klientschaft ist sich mit der Unter-

5) Besondere emotionale Empfindlichkeiten / Verletzlichkeiten der KlientInnen.

6) Nancy Cameron, ein Collaborative Lawyer aus Vancouver, Kanada, berichtete in der Collaborative Practice Basisausbildung im Jahr 2008 in der Schweiz, dass eine Klientin von ihr als Abschiedsritual und als Symbol für die Trennung, die beiden Parteien auch ein neues Leben ermöglichte, bei der letzten Sitzung Blumen aus einem Topf in zwei Töpfe umtopfte. Andere Paare gehen zusammen Essen.

7) Carola Reetz befasst sich in ihrem nachfolgenden Beitrag „Wo wollen wir denn hin“ ausführlich mit der Frage des Screenings der Klientschaft sowie des Falles hinsichtlich der hierfür geeigneten Konfliktlösungsmethoden.

8) Die schweizerischen Vorlagen hierfür sind auf www.clpool.ch unter „Downloads“ abrufbar. Ein einheitlicher Partizipationsvertrag, mit dem Coaches, KinderspezialistIn und/oder FinanzexpertIn dem Team angeschlossen werden, ist derzeit beim clp Schweiz in Bearbeitung.

9) Die interdisziplinäre Arbeit schildern Miriam Spiegel und Erna Haueter in ihre nachfolgenden Aufsatz „Vom Mehrwert einer interdisziplinären Teamarbeit“.

10) Mit „hot buttons“ sind besondere Empfindlichkeiten bei der eigenen Klientschaft gemeint, also Themen/Reaktionen/Bemerkungen, die zu emotionalen Störungen führen könnten. Besprochen wird dabei unter den AnwältInnen, wie mit Störungen umgegangen wird und beide vereinbaren, mit der eigenen Klientschaft daran zu arbeiten, mit Achtsamkeit auf die Empfindlichkeiten der anderen Partei zu reagieren und diese zu berücksichtigen.

11) „Container-building“, die Schaffung des sicheren Raumes, in dem verhandelt werden kann.

zeichnung dieser beiden Dokumente vollumfänglich bewusst, dass sie die AnwältIn zu einer strikt ausssergerichtlichen Vertretung beauftragt hat und dass sie sich zur vollständigen Offenheit und Transparenz hinsichtlich aller entscheidungsrelevanten Fakten verpflichtet hat. Die eigene Anwältin, der eigene Anwalt hat dabei auch ausdrücklich den Auftrag, das ganze Familiensystem im Auge zu behalten und auch die Interessen und Bedürfnisse der anderen Partei zu berücksichtigen.

Zusammenarbeit nur mit CLP-Vertrag!

Ohne CLP-Vertrag wird kein CLP-Verfahren durchgeführt. Jeder CLP-Anwalt, jede CLP-Anwältin ist speziell im CLP ausgebildet und darüber hinaus auch in Mediation oder in einer vergleichbaren Ausbildung in lösungs- und interessenbasiertem Verhandeln geschult. Das Verhandeln erfolgt dabei mit Verhandlungstechniken, die z.B. in der Mediationsausbildung vermittelt werden: aktives Zuhören, offene Fragen, Interessen ermitteln, Optionen sammeln, Realitätsprüfung etc.

» **Im Unterschied zur Mediation bringen im CLP alle beteiligten Fachpersonen ihre fachliche Kreativität mit ein, behalten dabei jedoch immer die Autonomie und Selbstverantwortlichkeit der Parteien (der eigenen und der anderen Partei) im Auge.**

Die Kommunikation innerhalb des CLP ist sehr anspruchsvoll (und wird mit der wachsenden Zahl der involvierten Fachpersonen auch immer komplexer). Sie verlangt von den CLP-Fachpersonen eine hohes Mass an Selbstreflexion und Selbstbeobachtung und Überwachung des eigenen Sprachgebrauchs. Der Paradigmenwechsel, den eine CLP-Fachperson machen muss, um CLP praktizieren zu können, ist anspruchsvoll und - zumindest gilt dies für die CLP-AnwältInnen – schwieriger als der Paradigmenwechsel von Anwalt / Anwältin zur/m MediatorIn, denn die Funktion des CLP-Anwalts, der CLP-Anwältin scheint näher an der „ursprünglichen“, lange praktizierten Funktion als parteiische/r AnwältIn zu liegen, als die Funktion des/der MediatorIn. Gerade diese Nähe verführt jedoch sehr viel schneller dazu, in die gewohnten Verhaltensmuster zu verfallen. Auch bei der Mediation bedarf es ohne Frage einer permanenten Selbstbeobachtung, um nicht „aus der Rolle“ zu fallen, jedoch ist die Rolle des/der MediatorIn durch die vorgegebene Neutralität und Allparteilichkeit deutlich klarer abgrenzbar zum „normalen“ Anwaltsverhalten als die des/der CLP-AnwältIn, der/die zwar immer noch AnwältIn der eigenen Partei ist, darüber hinaus aber einen

„systemischen Gesamtauftrag“ hat, nämlich mit dem Auge auf die Interessen aller beteiligten Familienmitglieder auf eine Lösung hinzuarbeiten.

Die amerikanische Psychotherapeutin und Collaborative Divorce Professional, Shireen Meistrich und der britische Collaborative Anwalt Duane Plant haben sich im nachfolgenden Beitrag „Der Paradigmenwechsel: Ein unendlicher Prozess“ mit den persönlichen Anforderungen an die CLP-Fachperson befasst. Beide AutorInnen haben jahrelange Erfahrungen als Collaborative Coach respektive Anwalt und sehen sich dennoch immer wieder von der eigenen Persönlichkeit herausgefordert. Patrick Schaez befasst sich in seinem Aufsatz eingehend mit der Kommunikation im CLP und erläutert, wie verbale und nonverbale Kommunikation auf die Konfliktparteien und auf die anderen Mitglieder des CLP-Teams wirken können, wie das Verfahren hierdurch beeinflusst werden kann und worauf CLP-Fachpersonen bei der Kommunikation untereinander achten müssen.

Das CLP-Team

CLP-Fälle werden ausschliesslich mit anderen CLP-AnwältInnen sowie CLP-Coaches sowie CLP-KinderexpertIn und/oder CLP-FinanzspezialistIn durchgeführt, die in der Regel in der eigenen Praxisgruppe organisiert sind, d.h. alle involvierten Fachpersonen kennen sich bereits, haben dieselbe Ausbildung genossen, arbeiten nach denselben Regeln und haben ein hohes professionelles Vertrauen ineinander. Solange beide CLP-AnwältInnen im CLP-Verfahren sind, dürfen beide Parteien darauf vertrauen, dass die vereinbarten Grundsätze der Fairness, Offenheit und Transparenz eingehalten werden. Versucht eine Partei, zu teilende Guthaben vor der anderen Partei zu verstecken oder entscheidungsrelevante Informationen vorzuenthalten, so wird die jeweilige CLP-Anwältin, der CLP-Anwalt auf ihre/seine Klientschaft einwirken, die Informationen, Dokumente etc. im CLP-Verfahren offenzulegen. Verweigert sich die Klientschaft, den vereinbarten Grundsätzen der Transparenz zu entsprechen, wird ihr/e CLP-AnwältIn das CLP-Mandat beenden, womit das Verfahren gescheitert ist und jede Partei sich einen neuen Anwalt, eine neue Anwältin suchen muss, da die CLP-AnwältInnen von einer weiteren, gerichtlichen Mandatierung ausgeschlossen sind.¹²

12) Der CLP-Vertrag sieht bei Verletzung dieser Disqualifikationsklausel durch eine/n CLP-AnwältIn eine Konventionnalstrafe von Fr. 10.000.– zuzüglich allfällige Schadener-

» » „Transparenz ist der wichtigste Aspekt im CLP, da diese die Vertrauensbasis für die Verhandlungen bildet.“

Um dem Gebot der Transparenz zu genügen, ohne z.B. allfällige anderweitige Verschwiegenheitspflichten zu verletzen, werden in der Praxis teilweise sehr kreative Lösungen gefunden. So durfte in einem Fall in einen Aktionärsbindungsvertrag, gegen dessen Herausgabe sich die Geschäftspartner des Ehemannes strikt wehren, im allseitigen Einvernehmen ein neutraler CLP-Finanzexperte Einsicht nehmen. Aufgrund des grossen professionellen Vertrauens im CLP-Team genügten die mündlichen Rückmeldungen des CLP-Finanzexperten der anderen Partei und dem/der anderen AnwältIn und es wurde auf Basis unter anderem dieser Information die güterrechtliche Auseinandersetzung vorgenommen. Man kann sich vorstellen, wie viele Verhandlungsrunden von Parteien und ihren AnwältInnen durch den Einsatz des neutralen CLP-Finanzexperten im geschilderten Fall eingespart wurden.

Besondere Aufmerksamkeit widmen MediatorInnen und CLP-Fachpersonen den von einer Trennung/Scheidung betroffenen Kindern. Sie sind am verletzlichsten und dem Geschehen machtlos und in der Regel ohne Einflussmöglichkeiten ausgeliefert. Sie verlieren das Gefühl der Geborgenheit und Sicherheit, verlieren ihr „Nest“. Sie fühlen sich oft schuldig und versuchen instinktiv, die Familie „zusammenzuhalten“ und dem Elternteil, dessen Verletzung sie spüren, nicht noch mehr weh zu tun, was häufig in einen Loyalitätskonflikt des Kindes mündet. Es erzählt jedem Elternteil, was es glaubt, dass dieses hören möchte. So kann es dazu kommen, dass in einer Viersitzung Vater und Mutter feststellen, dass sie völlig gegensätzliche oder zumindest miteinander nur sehr schwierig vereinbare Informationen über die Wünsche und Bedürfnisse ihres Kindes / ihrer Kinder haben. In dieser Situation bietet sich der Einbezug einer/s CLP-KinderspezialistIn an, der/die in geeigneter Weise mit dem Kind spricht und die Momentaufnahme der derzeitigen emotionalen sowie entwicklungspsychologischen Situation des Kindes den Eltern vermittelt und ihnen die Grundlage für die anstehenden, das Kind betreffenden Entscheidungen bietet.

Den besonderen Mehrwert und die Aufgaben der neutralen Rollen im CLP (KinderexpertIn und FinanzspezialistIn) führen die CLP-Kinderexpertin Ursula Steiner und der CLP-Finanzspezialist Matthias Reetz im nachfolgenden Aufsatz „Neutrale Professionelle im Collaborative-Team“ vertieft aus.

Anwendungsbereiche für CLP

Der Ursprung des CLP liegt im Familienrecht und das Verfahren wird überwiegend in diesem Bereich angewendet. Grundsätzlich sind die Regeln des CLP jedoch in allen Rechtsgebieten denkbar, in denen eine weitere Beziehung zwischen den Konfliktparteien erhalten werden soll (z.B. Arbeitsrecht, Gesellschaftsrecht, Erbrecht) oder durch die strikte Aussergerichtlichkeit Geschäfts- oder Amtsgeheimnisse geschützt werden sollen.

Fälle und Personen, die sich für eine Mediation eignen, sind grundsätzlich auch für CLP geeignet. Wenn aber eine Mediation möglich ist, wenn beide Parteien das erforderliche Mass an Selbstbehauptung zum selbstbestimmten Verhandeln mitbringen, wenn die rechtliche Materie nicht zu komplex ist und den Bedürfnisse der Kinder in geeigneter Weise Rechnung getragen werden kann, wird jede CLP-Fachperson seine Klientschaft dahingehend beraten, ihren Konflikt in einer Mediation zu lösen. CLP wird dann die geeignete Wahl sein, wenn eine oder beide Parteien das Bedürfnis nach ständiger Begleitung durch den/die eigene/n AnwältIn wünscht, wenn eine Partei besonders unsicher in der Formulierung der eigenen Wünsche ist und überzeugt ist, dass die andere Partei sich viel besser äussern und durchsetzen kann, wenn komplexe rechtliche und finanzielle Fragen anstehen, wenn aber dennoch der ausdrückliche Wunsch nach einer fairen und aussergerichtlichen Lösungsfindung besteht.

„Schlechte“ Erfahrungen mit einer Mediation haben bereits zu so manchem – erfolgreichen – CLP-Fall geführt. Die Erfahrung der Autorin aus eigenen Mediationen und aus Erfahrungen als beratende Anwältin in Mediationen ist, dass in der Mediation stark unterschiedliche „Machtverhältnisse“, kaum noch ausgeglichen werden können, ohne aus der neutralen, allparteilichen Rolle des/der MediatorIn zu fallen.

Wie die Mediation kann auch das CLP-Verfahren von einer Partei (zum Zeitgewinn, zur Informationsbeschaffung oder auch dem Verstecken von Informationen) missbraucht werden. Im CLP-Verfahren ist die CLP-AnwältIn jedoch sehr viel näher an seiner/ihrer KlientIn als der/

satzansprüche der anderen Partei vor. Nach dem Wissen der Autorin ist aber ein solcher Fall seit Gründung des ersten CLP-Fachpersonen-Pools im Jahr 2005 in der Schweiz bisher nicht vorgekommen.

die MediatorIn. Eine mögliche Manipulation oder Missbrauch kann dadurch möglicherweise schneller entdeckt werden, als dies einer/m MediatorIn möglich wäre.¹³

» **CLP und Mediation sind sich in vielen Aspekten sehr ähnlich insbesondere in dem Bedürfnis, faire und eigenverantwortliche Lösungen zu finden.**

CLP als „Mediation ohne Mediator“ zu bezeichnen, wie dies Martin Engel in seiner Dissertation „Collaborative Law“ tut, wird jedoch weder der Mediation als wirksamen und bewährten Konfliktlösungsverfahren gerecht, noch dem vielversprechenden interdisziplinären neuen Verfahren des CLP. Simpel gesprochen handelt es sich um verschiedene Modelle, die für die passenden Fälle und Parteien jeweils die optimale Konfliktlösung darstellen. Keines der Verfahren ist besser oder schlechter als das andere, sie sind einfach anders. Ein US-amerikanischer Collaborative Practitioner beschrieb dies in einem Aufsatz, der in einer LinkedIn-Diskussionsgruppe zitiert wurde, sehr bildlich wie folgt: „Ich liebe Osso Bucco und Tiramisu, aber es sollte nicht auf demselben Teller serviert werden.“

13) Ausführungen zu den Risiken und Grenzen des CLP von Reetz, Carola: Collaborative Practice: Risiken und Nebenwirkungen, in: Konflikt-Kooperation-Konsens, Berlin, 2012.

Literatur

- Cameron, Nancy J., Collaborative Practice: Deepening the Dialogue, Vancouver, 2006.
 Engel, Martin, Collaborative Law. München, 2010.
 Tesler, Pauline H., Collaborative Divorce. New York, 2006.
 Tesler, Pauline H., Collaborative Law. Chicago, 2001.
 Lenz, Cristina / Schwarzingler, Fritz (Herausgeber), Konflikt Kooperation Konsens. 2. Auflage. Berlin, 2012.
 MacFarlane Julie, The New Lawyer. Vancouver, 2008.
 Reetz, Carola: Collaborative Practice: Risiken und Nebenwirkungen, in: Konflikt-Kooperation-Konsens, Berlin, 2012.
 Schwarz, Karin, Mediation – Collaborative Law – Collaborative Practice bei Trennungs- und Scheidungskonflikten. Linz, 2010.
 Webb, Stuart G. / Ousky, Ronald D., The Collaborative Way to Divorce. New York, 2007.



Kontakt

Katja Ziehe, Rechtsanwältin, Fachanwältin SAV Familienrecht, Mediatorin SAV, Professional Coach IMB, Collaborative Lawyer clp Schweiz. Seit 2002 als Rechtsanwältin und Mediatorin tätig, seit 2004 in eigener Praxis, Schwerpunkte: Familienrecht, Sozialversicherungsrecht. Präsidentin des Collaborative Law & Practice clp Schweiz (früher: Schweizerischer Verein für Collaborative Law, SVCL), Ausbilderin IACP/clp-Schweiz für CLP-Fachpersonen, Team-Coaching, dipl. Kampfkunstlehrerin.
ziehe@zieheundreetz.ch
www.zieheundreetz.ch